Editorial

Ute Christina Bauer

Online publiziert: 21. Februar 2014
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2014

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Fokus des *STANDORT* stehen diesmal internationale Wirtschaftskooperationen und -beziehungen. Dass die internationale Arbeitsteilung zunimmt und immer mehr Unternehmen multinational aufgestellt sind, ist mittlerweile eine Binsenweisheit. Aber welche Herausforderungen ergeben sich daraus für die regionale Wirtschaftsförderung? Wie Thorsten Leupold und Marcel König am Beispiel der Vierländerregion Bodensee zeigen, können grenzüberschreitende räumliche Konzentrationen einen erheblichen Wettbewerbsvorteil darstellen, wenn Unternehmen und Institutionen entlang einer Wertschöpfungskette vernetzt sind und ein Cluster bilden. Ganz anders funktionieren wirtschaftliche Beziehungen zwischen räumlich voneinander entfernten Unternehmen. Während sich Konzerne als „Global Player“ auf dem Weltmarkt ganz selbstverständlich bewegen, birgt ein internationales Engagement für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) nach wie vor erhebliche Risiken. Welche betriebswirtschaftlichen Chancen sich jedoch daraus für sie und ihre Heimatregionen ergeben können, diskutiert der Beitrag von Birgit Leick, Grit Leßmann und Jens Nußbaum: Anhand einer

Fallstudie zeigen sie, wie KMU Internationalisierungschancen in Mitteleuropa nutzen, um den heimischen *STANDORT* zu sichern. Ebenfalls um KMU geht es im Beitrag von Kai Bollhorn, Martin Franz und Sebastian Henn, allerdings in umgekehrter Richtung. Sie beleuchten den „Indien-Hype“, der dazu geführt hat, dass kommunale und überregionale Wirtschaftsförderungseinrichtungen mit hohem Aufwand um Investoren aus Indien werben. Da über den Markteintritt kleiner und mittelständischer indischer Unternehmen in der Öffentlichkeit nur sehr wenig bekannt ist, ordnen die Autoren deren Bedeutung in die generelle Entwicklung indischer Investitionen in Deutschland ein.

Im Weiteren geht der Artikel von Dagmar Bode und Jan Lorenz Wilhelm der Frage nach, wie die Zukunft von lokalen Netzwerken nach dem Auslaufen sozialintegrativer Förderprogramme wie „Soziale Stadt“ aussehen kann. Vorgestellt wird ein systemischer Ansatz zur Verstetigung eines Akteursnetzwerks, der in der niedersächsischen Gemeinde Belm erprobt wurde.

Wie funktioniert Stadtentwicklung in Norwegen, einem der reichsten Länder der Welt, das gleichzeitig aufgrund seiner spektakulären Natur sehr dünn besiedelt ist? Welche Ziele verfolgt die nationale Stadtentwicklungspolitik und wie entwickeln sich die größten und bekanntesten norwegischen Städte Oslo und Bergen? Antworten auf diese Fragen liefert der Beitrag von Peter Foißner.

Was Betriebe im Rahmen eines betrieblichen Mobilitätsmanagements zur Lösung der Verkehrsprobleme einer Stadt leisten können, schildern schließlich Felix Guntermann, Heiner Monheim, Claus C. Wiegandt und Sven Wörmer. Sie resümieren ein Modellprojekt der Stadt Bonn, dass bis Mitte 2012 lief und zahlreiche dort ansässige Unternehmen einbezog.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Dipl.-Geogr. und *STANDORT*-Redakteurin
Ute Christina Bauer

U. C. Bauer (✉)
Berlin, Deutschland
E-Mail: ubauer@pressebuero-transit.de